

entfalten und wirken fühlt, und sie also nicht zurückzudrängen braucht. Ein solches »Sichausleben« der Kräfte im Ich durch die schöpferische Leistung verheißt zugleich reinstes Lebensglück: das ganze Dasein des Schaffenden wird seiner Art gemäß gestaltet oder umgestaltet. Eine ungeahnte Steigerung der Vitalität und Lebensintensität - beides ist ja das gleiche! - wird einsetzen, bis das Wort gilt: »Es ist eine Lust zu leben!«

Der produktive Mensch kennt nur einen Genuß: die Lust der Entfaltung und Wirksamkeit seiner Kräfte, die Freude am Schaffen. Mit jedem Tag sieht er neue Möglichkeiten vor sich, d. h. neue Erlebnismöglichkeiten. Er ist ganz erfüllt von Lebensgefühl - und gibt es einen höheren, intensiveren Genuß, ein größeres Glück?

Die Natur kennt nur ein Mittel, ihre Geschöpfe zur Produktivität zu zwingen, nämlich zum Inbegriff aller Produktivität, zu Fruchtbarkeit und Fortpflanzung: Lust und Freude. Soll uns nicht gerade hier die Natur zur Lehrmeisterin werden?

In welchem Maße Lust und Freude produktiv zu wirken vermögen, sehen wir am Schulbeispiel der beiden Elementartriebe, die alles Dasein auf Erden erhalten: am Nahrungstrieb und am Fortpflanzungstrieb. Es würde auf Erden kein organisches Dasein geben ohne diese beiden Triebe, und sie könnten nicht existieren, wenn sie nicht in Lust und Freude verankert wären. Sieh die Tiere, sieh alles Lebendige an: nichts wirkt und schafft ohne Frohsinn! Es ist ein tiefes Sinnbild: der Mensch ist dann am freudigsten, am meisten ausgelöst im eigentlichen Wortsinne, wenn er unbewußt am stärksten schöpferisch, am ursprünglichsten zu sein vermag: bei der Zeugung. Aus diesem Grund geht alle Produktivität hervor, die erst recht im Reich des Geistes mit Lust und Freude verbunden ist. Der produktive Mensch hat es zutiefst erlebt, daß sich alles Schaffen nur in Lust und Freude entfalten kann. Pa-